Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Lienert, Leo / Kuoch, R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **134 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kantonsoberförster Max Kaiser, Stans

Nach kurzer Krankheit verschied am 21. Juni 1982 alt Kantonsoberförster Max Kaiser in seinem 84. Lebensjahr. Er wurde am 28. Februar 1898 als jüngstes von drei Geschwistern im Winkelriedhaus in Stans geboren. Sein Onkel, ehemals Oberförster und später Gründer von «Holzbau-Kayser», begeisterte den jungen Mann für das Studium der Forstwissenschaft, zudem bewogen die Liebe zur Natur und zu den Bergen den jungen Maturanden im Jahre 1918 in die Forstabteilung der ETH einzutreten, wo er 1922 mit sehr grossem Erfolg die Diplomprüfung bestand. Nach Absolvierung der vorgeschriebenen Praxiszeit, in Schaffhausen und im Entlebuch, folgten im Jahre 1924 die Staatsprüfung und die Erlangung des Wählbarkeitszeugnisses an eine höhere Forstbeamtung.

Die erste Tätigkeit prägte den jungen Forstmann unter der strengen, aber gütigen Leitung von Oberst Seiler, dem Kantonsingenieur in Obwalden. Die präzisen, mit zeichnerischem Talent ausgeführten, topografischen Pläne über die Wildbäche der Grossen und Kleinen Schliere und der Giswiler Laui zieren noch heute die weissen Wände des 3. Stockes im Kantonalbank-Gebäude Obwaldens. Diese Arbeit kam ihm unter anderem bei der Ausführung des Aa-Wasserperimeters in Stans zu nutzen.

Im Jahre 1928 wurde Max Kaiser zum Oberförster von Nidwalden gewählt. Die Wälder seines Kantons reichen von der Stanserebene (450 m ü. M.) bis an die obere Waldgrenze. Doch sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich noch weit darüber hinaus, ins Reich der Alpen und Lawinen.

Im Jahre 1935 heiratete er Margrit Durrer von Stans, die ihm eine liebevolle Lebensgefährtin und den beiden Kindern eine frohsinnige Mutter war.

Einen schweren Schlag bedeutete für ihn wenige Jahre nach seiner Pensionierung 1970 der Tod seiner lieben Lebensgefährtin, mit der er sich ausgezeichnet verstanden hatte.

Sein angeborener Gerechtigkeitssinn liess ihn oft zum Verteidiger einer gesunden Rechtsauffassung und gerngesehenen Berater von Gemeinden und Privaten werden. Er diente dem Kanton Nidwalden als Landrat und Oberrichter.

Kantonsoberförster Kaiser verstand es in vorzüglicher Weise, die Behandlung der ihm anvertrauten Wälder den ökologischen Gegebenheiten mit ihren extremen Höhenunterschieden anzupassen. Daneben aber lag seine Hauptstärke auf dem technischen Gebiet, einerseits in der Walderschliessung und anderseits im Lawinen- und Rüfeverbau.

Die Behandlung der Pflicht-Rodungen 1939–1945 für den Mehranbau als kriegswirtschaftliche Aufgabe, die Leitung der kantonalen Brennstoffversorgung sowie die Lenkung der Rundholzkontingentierung waren keineswegs leichte Aufgaben. Mit dem Ertrag aus diesen Holz-

schlägen wurden viele Strassen gebaut. Bei der generellen Planung seiner Strassenwerke war Max Kaiser stets bestrebt, die Erschliessung der Wälder mit dem direkten Dienst an der Bergbevölkerung zu verbinden und die Bergheimet und Alpen, die bisher nur auf Saumwegen erreichbar waren, durch befahrbare Strassen ans Tal anzuschliessen.

Einen wesentlichen Teil der Arbeit bildete für ihn die Betreuung der Buochser-Ribi. Hier fühlte sich Max Kaiser als Glied in der Kette der Forstleute, die das grosse Werk begonnen und weitergeführt haben. Unbeirrt von verschiedenen Misserfolgen projektierte und leitete er – oft unter sehr misslichen äusseren Bedingungen – die Verbauungs- und Aufforstungsarbeiten. Der Rüfeverbau war ihm dank seiner guten, genauen Naturbeobachtung und seiner exakten Ausbildung gleichsam angeboren. Seine ausgedehnten und schwierigen Verbauungen, neben der Buochser-Ribi am Stanserhorn und in Hergiswil usw., gehören zu den klassischen Werken dieser Art in der Schweiz. Der Verstorbene war denn auch einer der gewiegtesten Grünlandverbauer unseres Landes, der mit seiner reichen Erfahrung den jungen Kollegen und selbst gewiegten Praktikern wertvolle Ratschläge erteilen konnte. Seine Arbeit leistete er grösstenteils im Stillen; bescheiden stellte er seine Verdienste in den Hintergrund. Aus innerer Überzeugung und nicht für persönliche Erfolge setzte er sich immer wieder voll ein. Sein langes, immer verantwortungsvolles, strenges und unauffälliges, aber umso wirksameres Arbeiten und Einstehen für den unschätzbaren Wert, die einzigartige Schönheit und den reichen Segen eines gesunden, natürlichen und gepflegten Waldes wurde mit der Kasthofer-Medaille gewürdigt.

Alle, die dem Verstorbenen als Kollegen und Freund nähergestanden sind, werden ihm als einem Mann von beruflicher Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit, gepaart mit einem ungetrübten, gesunden Frohsinn, ein teures Andenken bewahren.

Leo Lienert

Zum Hinschied von Prof. Dr. B. Bittig[1]

Ein Geleit aus der Praxis

Jede Förstergeneration pflegt nur einem Mann zu begegnen, der die anderen überragt und wirklich unersetzlich ist. Ohne jemandem nahe treten zu wollen, zählt B. Bittig sel. zu diesen Hervorragenden, auch wenn sein berufliches Leuchten noch nicht voll erstrahlen konnte.

Zwei selten vereinigte Eigenschaften prägten in der Praxis das Bild des vorzeitig Abberufenen. Er verfügte über eine ausserordentliche Begabung zum verstandesmässigen und auf das Wesentliche abstrahierende Denken, mit dem er rasch die weit vorausgreifenden Notwendigkeiten durchdrang und erfasste. Manchen Gesprächspartner aus den Forstdiensten mag dieses Vorauseilen erstaunt haben, das in unserer modernen Gesellschaft als Führungseigenschaft seltener wird.

Zu diesem ersten Eindruck, den sicher viele Praktiker in ähnlicher Weise erlebt haben, gesellte sich aber unverzüglich ein zweiter: Der Verstorbene wurde einem sofort auch Freund, weil er nicht nur die sachliche Problematik erkannte, sondern ebenso seinen Mitmenschen, und zwar frei aller Ranken des Standes, der Herkunft, der persönlichen Eigenschaften, des Alters oder Geschlechts.

Wir nehmen demutsvoll Abschied; den Forstmann und Freund werden wir aber nicht vergessen können. Der trauernden Familie gilt ein Dank und unser tiefes Beileid!

R. Kuoch

[1] Siehe Nachruf in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen 133 (1982), 11: 1013–1015.